# Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

**Vorwort des Redaktors**

# Information – bei militärischen Verbänden unbekannt?

Am Anfang stand der Vortrag von Divisionär Jörg Zumstein, Kommandant Felddivision 3, zum Thema «Was erwartet der Truppenkommandant von der Tätigkeit ausser Dienst?». – Dieses überaus interessante Referat, gehalten am Jahresrapport der militärischen Dachverbände am 6. Dezember 1973, hat bei vielen Zuhörern einen etwas zwiespältigen Eindruck hinterlassen. Das lag nun freilich keineswegs etwa an der Persönlichkeit des Vortragenden, sondern wohl ausschliesslich an der Tatsache, dass Divisionär Zumstein vorab die ausserdienstliche Tätigkeit der Truppe anvisierte und nicht die Aktivität der militärischen Verbände. Insofern ist dieses Referat also vor dem falschen Gremium gehalten worden. Trotzdem und vielleicht gerade deswegen haben Zumsteins Ausführungen wesentliche Denkanstösse vermittelt und die schon oft geäusserte Vermutung bis zur Gewissheit verstärkt, dass die Truppenkommandanten aller Stufen über die ausserdienstliche Tätigkeit der militärischen Verbände nur unzureichend oder überhaupt nicht informiert sind. Im Hinblick darauf, dass es in der Schweiz über zwanzig militärische Dachverbände gibt, die sich seit Jahrzehnten und einige unter ihnen, wie die Schweizerische Offiziersgesellschaft und der Schweizerische Unteroffiziersverband, schon seit mehr als einem Jahrhundert der ausserdienstlichen Ertüchtigung ihrer Mitglieder widmen, mag solche Erkenntnis auf die Delegierten ernüchternd gewirkt haben.

Ernüchterung kann indessen heilsam sein, wenn sie anstelle von liebevoll gepflegten Illusionen zur Konfrontation mit der harten Wirklichkeit führt und veranlasst, daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Genau das hat die Arbeitsgruppe «Bürger und Soldat» der Landeskonferenz der militärischen Verbände unter dem Präsidium von Wm G. E. Kindhauser, Basel, getan. Sie hat im Auftrag der Landeskonferenz und mit Unterstützung der Gruppe für Ausbildung in einem Zeitraum von nahezu zwei Jahren sowohl unter den Einheitskommandanten der Armee wie unter den militärischen Dachverbänden des Landes eine gezielte und im Ausmass breit gefächerte Umfrage über die ausserdienstliche Tätigkeit und deren Nutzen für die Armee durchgeführt. Davon ausgehend, dass eine solche Erhebung in dieser Form als absolutes Novum bezeichnet werden muss, ist im Rückblick auch festzustellen, dass die Arbeitsgruppe zeitlich und umfangmässig eine wahrhaft gigantische Leistung erbracht hat. Sie hat ihren Niederschlag in einem zweibändigen, nahezu zweihundert Seiten starken Kompendium gefunden, das zunächst einmal staunen lässt über den Aufwand an freiwillig erbrachter Arbeit und Respekt verlangt für die darin investierten Kenntnisse der komplexen Materie. Der Arbeitsgruppe und insbesondere ihrem Präsidenten ist dafür Dank und Anerkennung auszusprechen.

Diese «Studie über die freiwillige ausserdienstliche Tätigkeit der militärischen Gesellschaften und Verbände» erbringt den eindeutigen Beweis, dass in der Truppe der Bekanntheitsgrad dieser Aktivität der Offiziere (in ihrer Mehrheit wohl bis Stufe Hauptmann) und der Unteroffiziere generell als ausgesprochen niedrig zu veranschlagen ist. Ausnahmen bestehen lediglich in Fachbereichen, die aber in sich wieder abgeschlossen sind. Mit anderen Worten: die in freiwilliger ausserdienstlicher Tätigkeit erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten vorab der Unteroffiziere werden von den Einheitskommandanten nicht oder doch nur ungenügend genützt. Lediglich Einheitskommandanten, die selber ausserdienstlich tätig sind, wissen die ihnen gebotenen Vorteile wahrzunehmen. Diese wie gesagt ernüchternde Bilanz schmälert keineswegs den Wert ausserdienstlicher Ertüchtigung für den einzelnen wie für die Truppe, aber sie zeigt, dass das Rendement für diese freiwillig erbrachte Tätigkeit der Verbände von den Kommandanten bei weitem nicht ausgeschöpft wird.

Es wäre nicht gerechtfertigt, die Schuld für diesen beklagenswerten Mangel ausschliesslich bei den Einheitskommandanten zu suchen, obwohl die Studie auch deutlich macht, dass zugestellte und persönlich adressierte Informationen anscheinend überhaupt nicht beachtet worden sind. Trotzdem wird man die Verbände nicht vom Vorwurf entlasten können, auf diesem Gebiet eben zuwenig getan zu haben. Die Verbandsleitungen werden nicht mehr um die Aufgabe herumkommen, die Information über ihre Tätigkeit in der Truppe und in der Öffentlichkeit aufzubauen und auch längerfristig dafür eine Konzeption festzulegen. Man wird sich nicht mehr damit begnügen dürfen, den Einheitskommandanten alle Jahre einmal den Bericht über die Verbandstätigkeit zuzustellen und sich dann im Glauben zu wiegen, der Pflicht zur Information Genüge getan zu haben. Das Resultat solch laienhaften und von keinerlei Sach- und Fachkenntnis getrübten Bemühens ist jetzt bekannt.
Information, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit auf lange Sicht sind unerlässlich, wenn die ausserdienstliche Tätigkeit der militärischen Verbände in der Truppe optimal ausgenützt werden soll. Das ist wohl mit eine der wichtigsten Lehren, die von dieser dankenswerten Studie vermittelt werden.

Ernst Herzig